Werthers Leiden.

Eine lokale Posse

mit Gesang in einem Aufzuge.

Vom

Verfasser des Zwirnhändlers

in Oberösterreich.

Die Musik ist vom Herrn Ignaz Schuster.

Für das k. k. privil. Theater in der Leopoldstadt.

Wien 1807.

Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

Perſonen:

Herr Werther, Kupferſchmied von Krems.

Lenzl, ſein Geſelle.

Albert, Vorſteher der Lampenanzünder.

Lotte, ſeine Braut.

Pepi, Katherl, Franzerl, Micherl, } ihre Geſchwiſter.

Der Gott der Liebe.

Ein alter Genius.

Ein Spaziergänger.

Mehrere Spaziergänger. Pudelliebhaber. Oebſtlerleute.

Erſter Auftritt.

(Gegend von der Leopoldſtadt, dem Schanzel gegenüber. — Der Wiener Donau-Kanal. Am Ufer eine Reihe Landleute mit Obſt, die theils ſtehen, theils knieen).

Spaziergänger.

Introbuktions-Chor.

Am Donau-Ufer in der That,
Da iſt die ſchönſte Promenad.
Bald hat man da ein Rendezvous,
Schaut bald ein' Pudel ſchwimmen zu.
Naſcht Obſt, und dann zum Zeitvertreib,
Da zankt und rauft ein Fratſchler-Weib.

(Ein Paar Weiber werden Handgemein. — Nun fällt die Muſik in die Arie des Poſtknechtes aus der Oper, die Weihnacht auf dem Lande ein. — Alles ſieht in die Szene).

Chor.

Ha! ſeht nur ihr Freunde! das Reg'nſpurger Schiff,
Mit Bierfaſſeln g'laden, es gehet ſehr tief!
Sie werfen das Seil aus, und landen allhier.

Zweyter Auftritt.

(Vorige. Posthorn, unter welchem das Schiff erscheint, auf welchem nebst mehreren Reisenden auf dem Verdecke, Werther und Lenzl das Hinterruder dirigiren).

Werther) (unterm Herausfahren).
Lenzl)

Wir haben schnell g'rudert, drum seyn wir schnell g'schwommen,
Und zeitlich beym Schanzel in Wien angekommen.
Doch g'spür ich kein Bein', weh thut alles mir.

(Posthorn. Werther und Lenzl nebst den Uibrigen steigen aus dem Schiff. Letztere begrüßen ihre Bekannte).

Werther und Lenzl.

Dank sey es dem Himmel! da sind wir einmahl!
Willkommen, willkommen im Wienerkanal.

(Uibergang in eine andere Melodie).

Werther und Lenzl (zusammen).

Nun laße ich kein Traurigkeit
In meinem Herzen g'spüren,
Das Wiedersehen) will ich heut
Und meine Ankunft)
Mit Küßen) zelebriren.
Im Weinhaus)

Chor.

Gehts weg vom Wasser, fort zum Wein
Dort zieht kein Wasserluft hinein.

Dort wollen wir vom Strudel diskrirn,
Und dann bey der Zeche dem Wirbel passirn.
(Die Spaziergänger, Reisende und Obstleute verlieren sich nach und nach).

Dritter Auftritt.

Werther und Lenzl.

Werther. Sey mir 'tausendmahl g'rüßt, du liebes Wien! O, wie wohl ist mir, daß ich wieder in der Heimath meiner Lotte bin.

Lenzl (einen Kessel auf den Rücken). Nu! liegt denn Krems im Ausland?

Werth. Halts Maul, Empfindungsloser! O, die süsse Wonne! ich athme wieder die nähmliche Stadtluft, wie mein Lott'l, und schlück wieder den nähmlichen Staub, wie sie.

Lenzl (leise). Das ist ein Glück, daß er mit ihr kann z'gleich die Lungensucht kriegen.

Werth. Dort der majestätische Ausfluß, der in Wien in die Donau, da die Holzg'stätten, dort 's Fischtrügerl, und daneben 's Rohrhendel, wo mich und mein Lott'l beym Valete die Gölsen so gestochen haben, daß 's ausgeschaut hat, wie ein Blatterkind.

Lenzl (bey Seite). Mein Herr ist und bleibt ein Narr.

Werth. Ach ich unterlieg meinen Empfindungen!

Lenzl. Und ich muß vor Hunger mit ihm

krepiren, aber dem Empfindungstod ſtirb ich nicht.

Werth. Wo ſind die glücklichen Stunden, wo ich und mein Lottʼl Arm in Arm beym keuſchen Mondſchein, beym Schidl hinab in Prater gangen ſeyn! bloß im Genuß unſrer Herzen, ohne daß ſie ſich nur eine halbe Bier verlangt hätt. O, wo gibts wieder ſo ein Amantin, die einem nicht mit aller Gewalt in Sack ſteigt!

Lenzl. Das iſt wahr! eſſen thutʼs nicht viel — dʼ Mamſell Lottʼl.

Werth. Dafür geht ſie ſich aber leicht. Wie oft worʼn wir zʼ Fuß Vormutag zʼ Schönbrunn im Gloriet, und Nachmittag zʼ Heiligenſtadt, ohne ein Murerl, ohne ein Gedanken aufʼn Wagen. Iſt ihr aber doch dʼ Müdigkeit zwar zʼ ſtark kommen, ſo hatʼs dʼ Schuh ausgezogen, und iſt mitʼn Alabaſter-Fuß bloßfüßig gangen.

Lenzl. Das hat mein Parthie, die dicke Lene ausʼn Matſchackerhof nicht gethan. Wenn ſie ſich höchſtens bis zur Mariahülfer-Linie gewalzen hat, ſo hatʼs aber nachher gleich — wie ein Roßtiel aufʼn Habern — auf die Zeißelwägen hinblitzt.

Werth. Doch! ich weiß nicht — ich hab ſo gewiße Ahndungen. (hält die Hand aufs Herz)

Lenzl. Ja! ich hab auch Ahndungen — (hält die Hand auf den Bauch) aber ein Biſſel weiter unter dem Herzen.

Werth. Sollte meiner Liebe Gefahr drohn? Sollte ſie etwann ſeit den zwey Monathen, als

ich in Krems mein Vatern sein G'werb übernommen hab, eine Meineidige geworden seyn, und mir jetzt d'Farb verläugnen; Ha! dann muß er ohne Pardon abgeschnitten werden der Lebensfaden, wann er, auch noch so dick wär.

Lenzl. Fangen's schon wieder an mit den Kindereyen? Alle Augenblick ist der Herr mit'n Todtentrücherl da.

Werth. Die Wahl ist entschieden, Lotte oder meine Parte-Zettel! Wie sie dann in der Mondennacht zu meinem Grabhügel hinkommen, und mir etwas darauf hinpflanzen wird; und ich dann als Geist sie umflattre, wann die Thurmuhr Zwölfe schlagt —

Lenzl Wann aber d'Uhr stehn bleibt —

Werth. Dalk! (schnell) Ich werd's schon alle Tag aufziehn.

Lenzl. Als'n Todter? Hahaha! Da sieht man, daß's in Kopf recht anbrennt seyn müssen. G'is aber kein Wunder. Statt dem Mittagsmahl liest der Herr 'n Sigiswart, und statt 'n Nachtmahl die Geographie der Selbstmörder.

Werth. Halt's Maul, das verstehst du nicht, wie man an einem rechten dicken Roman, wie an einer Pergamottenbirn, z'essen und z'trinken hat, wann der Held auf jedem Blatt so ein Paar Dutzend Thränen vergießt. Aber ich plansch da, und verschnalz die Zeit, wo ich schon lang der Lottl im Arm liegen könnt. — Also hin! hin zu der Heißgeliebten, und den Liebestelch ausgeleert. (geht ein Paar Schritte.)

Lenzl. (ſchnell) Laſſen's mir d'Nagelprob brinnen.

Werth. (kehrt um) Lenzl!

Lenzl. Nu?

Werth. Mein gäher Anblick könnt ihr das ohnehin zähe Leben, oder wenigſtens eine piſante Ohnmacht koſten.

Lenzl. Ah, wenn d'Madeln jetzt ein Liebhaber ſehen, ſo ſchreyen's nimmer — au contraire, ſie ſeyn ſo ſtill, daß oft Vater und Mutter im andern Zimmer nix merken.

Werth Weißt was, Lenzl! Sing das herzbrechende Lied, das ich ſelbſt g'macht hab, wie's mir bey der Brucken unter'n Weißgärbern 's erſtemal ſo ſtürmiſch um'n Hals g'fallen is, daß ich ſamt ihr auf d' untere Kloſter Holz purzelt bin.

Lenzl. Mit'n leeren Magen ſoll ich noch ſingen auch?

Werth. O geh, Lenzl! ich accompagnir dir, wie gewöhnlich, daß 's uns von weitem hört Sing nur mit einem rechten Ausdruck, ſo in Schmachtcis!

Aria.

Lenzl. (mit einem Schaafgeſicht. Werther nimmt eine Maultrommel hervor, und accompagnirt mit Rührung, und unter Abtrocknung mehrerer Thränen.)

Loil'l! ewig denk ich auf die Nacht,
Wo der Mondſchein hat ein Kipfel g'macht,

Und du auf der Weißgärber-Brücken
Da, wo die Wien in d'Donau fließt
Mich mit ſtammelndem Entzücken
Zum erſtenmal auf's Maul haſt g'küßt.

Lott'l! als du ſo am Hals gehangen,
Iſt's mir grün und gelb vor'n Augen gangen.
Ich hab nicht Schiff, nicht Holz mehr g'ſehn —
Und, wie's halt Heißverliebten geht,
Wir thäten g'wiß noch dorten ſtehn,
Wann uns d Patrouill nicht abgſchafft hätt'!

(Werther dreht ſich, da die Muſik etwas tänzerlich wird, mit abgemeſſenen Schritten und ſchlagend ab. Lenzl mit Karrikatur eben ſo ihm nach.)

Vierter Auftritt.

(Ein kurzes ordinaires Zimmer in des Lampen-Anzünders Wohnung fällt vor, mit einer Mittel- und 2 Seitenthüren. Stühle und Tiſche, auf einem Schreibgeräthe, zur Seite ein Schrank.)

Pepi und Katherl. (durch die Mittelthüre.)

Pepi (mit einer Schachtel mit Zahnſtochern) Der Teufel hol das Hauſirengehen! Jetzt bin ich im ganzen Prater ausgeloſſen, und hab nicht einen einzigen Zahnſtocher verkauft. (wirft die Schachtel unwillig auf den Tiſch) Ich weiß nicht, es bleibt den Leuten jetzt gar nix mehr ſtecken.

Katherl. (einen Reif mit ſchwarzen Ringeln in der Hand) Iſts denn mir mit meinen Baadner-Ringeln beſſer gangen? Nicht eins hab ich anbracht. Sie dauern nicht lang, ſagen's, und halten nicht, als wenn die goldenen Ringeln d'Ehleut und d'Verliebten feſter z'ſammenhalten thäten, a's die von Roßhaar. Ich glaub, die Treuring dürften jetzt von Eiſen ſeyn, ſo wurden's ſogen.

Pepi Sonſt hat, ja alles nach'n Eſſen die Zähn ausg'ſtöhrlt — jung und alt — manche gnädige Frau hat mir oft 3 Zahnſtöhrer auf einmal abgenommen, damit's die Zahnlücken hat ausräumen ſönnen — aber jetzt — ich weiß nicht, die ganze Welt is verkehrt, s'is halt nimmer wie eh'; es wird weniger geſtöhrlt, weil in manchem Haus a weniger geſſen wird.

Katherl. Ah, im Prater ſchmeckt's den Leuten doch allweil noch gut.

Pepi. Geh mir weg mit der Koſt. Neulich hab ich unten geſpeiſt —

Katherl. Was? du, Schweſter?

Pepi. Nu ja, ein Herr is ganz allein geſeſſen, und weil ihm vermuthlich die Zeit lang war, ſo hat er mich eingeladen. (delikat) Aber ich muß dir ſagen, vom Anfang bis zum End war alles kalt — und Portionerln hab'ns geben, daß 's ein Glück war, daß kein ſtarker Wind gangen iſt.

Katherl. Mit dem Tafel-Diſcours machſt

mich ganz hungrig. — Der Brodkasten schon wieder zugesperrt. Wo ist denn d'Lott'l?

Pepi Weiß der Himmel, wo die ihr Hackbrettel wieder martert. Heut hat's gesagt, will's die Leopoldstädter Wirthshäuser z'leihen nehmen. Aber mich wundert's nicht, wann's nix verdient, denn sie is nimmer zum hören.

Katherl. Ja wohl! sie singt, als wenn's allein auf der Welt wär, und dabey dreht's die Augen gegen Himmel, wie ein abgestochener Gaisbock. Das macht ihr Amour.

Pepi. (prompt) Hätt's g'wart, und den Mussi Werther genommen. Aber da meint's, besser haben als hätten, glaubt, der Werther wurd's sitzen lassen, weil er nach Krems g'reist ist, von sein reichen Vater 's G'werb übernommen, und während der Zeit nix g'schrieben hat! Du lieber Himmel, der könnt ihr g'wiß, denn der is narrisch in sie brennt.

Katherl. Und da geht's aus Desperation her, und wird die Braut vom Lampenanzünder, der selbst nix hat.

Pepi. Der Himmel bewahr mich vor so einem Amanten mit Baumöhl. Ich sag halt ledig seyn, das is schon das schönste Leben auf dieser Welt.

Polonaise. Duett.

Ein' ewige Mamsell, die lob ich mir,
Im Ehestand wird man nur gequält;
Doch ledig tändelt man bald dort, bald hier,

Und thut, was einem nur gefällt.
Als ledig wechſelt man oft den Galan.
Doch in der Eh bleibt ſtets der alte Mann.
Kurzum ich ſag, was man halt allweil hat,
Nu dem ißt man ſich auch am erſten ſatt.
(Sie gehen nach der Mittelthüre.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, Lotte, Franzerl, und Micherl, die an Lotten hängen.

Alle 4 Kleinen. Guten Abend, Lott'l! guten Abend!

Lotte (im bloßen Kopf, mit einem ſchiefgeſteckten Stahlkamme, weißen Karako, mit Roſaſchleifen, und weiſſen Rock, hat ein ſogenanntes Hackbrettel an einer Gurte um den Leib hängen, welches ſie gleich beym Eintritt ablegt. Ein weiſſes Schnupftuch in der Hand, womit ſie ſanft ihr Auge trocknet. Sie ſcheint mit den 40 Jahren ſtark verſchwiſtert.) O laßt mich!

Micherl. Schweſter! gib uns 'n Brod.

Franzerl. Uns hungert türkiſch.

Micherl. Wir haben ſchon beym Brodſitzer 'n Sechſerlaib auf Credit verzehrt.

Lotte. Halt's Maul, ihr Bankerten! Ach! daß grad ich zu dem Malheur hab kommen müſſen.

Pepi. Nu, was iſt denn geſchehn?

Lotte. Den Augenblick ist er niedergeführt worden.

Kath. Lieber Himmel, niedergeführt?

Pepi. Niedergeführt? wer denn?

Lotte Ach, der Arme!

Pepi. Nun, so red doch, wer denn?

Lotte. Der Nachbarinn ihr —

Pepi. (einfallend.) Mann?

Lotte. Ach nein! ihr schwarzer Spitzel.

Die 4 Kleinen. (lachen.) Haha! der Spitzel.

Lotte. O ihr türkischen Seelen! ihr lacht? ihr müßt's statt Herzen Pfundsohlen haben, wenn euch der Anblick des sterbenden Spitzel nicht gerührt hätt. — O! seinen letzten Blick, den er mir zugeworfen hat — sein Lebewohl — ja, ja, Spitzel! ich hab dich verstanden. (weint)

Franzerl. Schwester! uns hungert.

Lotte. (etwas unwillig.) O, das ewige Fressen! Ihr müßt Mägen haben, wie ein Ridikül.

Pepi. (bedeutend.) Sie seyn halt nicht verliebt.

Lotte. (nimmt aus dem Schrank einen Groschenlaib, und schneidt ihn in Theile.) Da stillts euren Wurm? Das ist g'wiß honnet g'schnitten — wann ich trotz ein Bierwirth aus'n Groschenlaib sechs Stückel mach'! (sie theilt aus.) Aber itzt geht's, und lasst's mich allein.

Die 3 ohne Pepi. O ja, von Herzen gern! (hüpfen ab.)

Pepi. Wegen meiner kannſt d'itzt nach Sufio heulen und flehen. Das Stückel Brod is mir derweil lieber, als alle Amanten, denn 's ſtillt den Appetit, und — verbirbt einen doch nicht auf Zeitlebens den Magen. (Küßt ab.)

Sechster Auftritt.

Lotte allein.

(Wirft ſich auf einen Stuhl.) Die glücklichen Fratzen! Aber warts nur, bis ihr in meine Jahr kommts, da ſeyn die meiſten Sprüng und d' Saltomortale in der Lieb ſchon überſtanden. O Werther! Werther! was für ein Schneemandel haſt du aus mir gemacht! Unempfindlich bin ich für alles um mich her, wie ein Meilenzeiger.— O wär ich doch nie beym Thereſiathor hinausgangen, und wär dem Grab meiner Ruh, der Weißgärbrucken ausgewichen! Allein die guten Gedanken und d' hinkenden Roß kommen hinten nach. Mein Albert der Lampenanzünder thut mir freylich alles in der Welt — Aber s is halt kein Werther. Der da ſchießt Spatzen, und zertritt Spienerinnen, er ißt ſogar Kapanner, Anten und Tauben, und das verrath kein empfindſames Herz. Aber Werther dagegen, der 'n Fliegen oft ſtundenlang auf ſeiner Naſen ruhig hat ſitzen laſſen, der den Gölſenſtich im anguinenen Beinkleid ſonſt ertrug, der bey einem ſtarken Platzregen um das Leben manches ausgeſchwemm-

ten Nahen g'weint hat — Ach das ist wie hundert und Eins! Ach! (Pepi kommt.) Komm Pepi, hilf meinem niedergeschlagenen Herzen durch ein rührends G'sangel wieder auf d'Füß. (kurze Pause, dann gepreßt.) Luft! Luft! (eilt zum Hackbrettel, und akkompagnirt, der Pepi.)

Quodlibet.

Zauberflöte.

Pepi. Alles fühlt der Liebe Freuden,
Alles schnäbelt, herzt und küßt,
Und ich soll die Liebe meiden,
Weil mein Werther abg'fahren ist.

Neunsonntagskind.

So seufzt einmal um Mitternacht,
Ein eingesperrtes Kind,
Dem achtzehn Jahr der Frühling lacht,
Ihr wißt, wie Mädchen sind.

Braut in der Klemme.

Ha, Falsche! die Thüre offen,
Und sie obendrein besoffen.

Neunsonntagskind.

Wer niemals einen Rausch hat g'habt,
Der ist kein braver Mann,
Wer seinen Durst mit Seideln labt,
Fang lieber gar nicht an.

Opferfeſt.

Ich war, wenn ich erwachte,
Stets heiter und ſtets froh,
Ich ſcherzte, ſpielte, lachte,
Allein, nun iſts nicht ſo.

Neunſonntagskind.

Laß dir zur Ader,
Durch unſern Bader,
Das thut dir gut.

Othello.

Drum komm nur geſchwind, und bleib nicht aus,
So tragſt mein Hand und Herz nach Haus,
Und kommſt nicht bald, ſo wird's dich reu'n,
Dann iſts zu ſpat, und nutzt kein Schreyn.
Dai, dum, dum, dai de.

(Pepi ab.)

Siebenter Auftritt.

Lotte und Lenzl.

Lenzl. Bravo! da geht's ja ſo luſtig zu, wie in 'n Bierhäuſel auf'm Spittelberg.

Lotte. (aufſtehend) Luſtig! O wie doch die Menſchen oft die Verzweiflung auslegen. (ſieht Lenzl genau an) Ihr himmliſchen Mächte! ſchützet mich! Bin ich blind, oder hab ich 'n Rauſch?

Lenzl. Ich kann weder für eines noch für's andre gut stehen.

Lotte. Sprich, Traumgesicht! bist du nicht Lenzl?

Lenzl. Ja, Lenzl Grünspann! das hat mir ausser mein leiblichen Vatern sonst noch Niemand wegdisputirt.

Lotte. Und Werther?

Lenzl Lauft mir auf'n Fuß nach, wie'n Pommerl 'n g'selchten Fleisch.

Lotte. Ihr Götter! ich bin verloren! (sinkt in den Stuhl)

Lenzl. He! Giftsapperment! Was is denn das? Sie! Mamsell Lottl! hör'ns? Der Mussi Werther is ja da. Er will ihnen stante pede heurathen.

Lotte. (erhohlt sich schnell) Heurathen? O Himmel! warum giebst du einer so zärtlichen Person, wie ich bin, nur Ein Herz, und das so klein, wo ich doch jetzt so nothwendig zwey große Herzen, und vier Händ für meine beyden Chapeaux brauchet! (weint.)

Lenzl. Ich bitt ihnen, machen sie's kurz!

Lotte. Ja, er kann kommen. (lokal) Aber du Lenzl! sey so gut, bleib derweil beym Hausthor stehn, und gieb uns ein Wink, wenn du den Lampenanzünder kommen siehst, (tragisch) damit er das Gewölb meines Herzens nicht offen, und Werther als Dieb drinn findt.

Lenzl Kinderen! wie ich so ein Nachtvogel sieh, mach ich 'n Pfiff; auf das verstehl

ſich jeder Dieb, und a mein Herr perfect. (ab.)

Achter Auftritt.

Lotte, dann Werther.

Er wird kommen? — Lotti! g'ſpürſt was von einer Schwäche, ſo weich aus, denn der Teufel is ein Schelm. Ich hör trappen; das is er! O, mein Herz ſchlagt wie ein Lampelſchweifel.

Werther. (kommt, einen Laib Landbrod unter dem Arm, und einen Plutzer in der nämlichen Hand; eilt auf Lotten zu, und umarmt ſie mit der andern Hand.) Lotterl!

Lotte. (an ſeinem Hale) Mein Werther!

Werther. Da bin ich!

Lotte. Theuerſter!

Werther. O meine Nareſſe!

Lotte. Liebſt du mich noch?

Werther. Narrnhaft!

Lotte. Und deine Treu?

Werther. Iſt feſt, wie ein neues B'ſchlacht.

Lotte. Ach, ich vergehe! Und alle dieſe Tugenden, dieſe Reize ſind für mich nur ein g'ſperrtes Numero.

Werther. (hat ſeine Präſenten abgelegt) Da, Engel! hab ich dir 'n Landbrod bracht, und ein Biſſerl ein' Moſt.

Lotte. Deine Güte drückt mich zu Boden.

Werther. Ah nein! bleib ſtehen. Sag mir, wie geht's dir denn?

Lotte. Ach!

Werther. Haſt öfter auf mich beukt?

Lotte. (leiſe) Noch weiß der Holde mein Schickſal nicht.

Werther. Dich muß ja der Schnakerl in einem fort geſtoßen haben.

Lotte. (wie vor) Er mordirt mein Herz.

Werther. Aber Lottel! wie kommſt mir denn vor?

Lotte. Jetzt a'ſpürt er's.

Werther. Sonſt hab ich vor Menge deiner Umarmungen kaum 'n Pris Laback nehmen können, und jetzt —

Lotte. (an ſeinem Hals) O Werther! zürn dich nicht, und beweine das arme Mädchen, die ſelbſt ſich den Dolch in den Buſen hinein g'ſtoſſen hat.

Werther. Das ſeyn für mich böhmiſche Dörfer.

Lotte. Ach! warum biſt wieder auf Wien g'ſchwommen?

Werther. Iſt dir das etwa nicht Recht? Und ich hab noch mit dem ſüſſen Gedanken an dich drauf g'rudert, daß all's kracht hat.

Lotte. Deine unendliche Lieb giebt mir 'n Garaus. Und doch — doch konnteſt du 2 Monat kein Laut von dir geben?

Werther. Ein ſchlecht's Weibsbild, die das ſagt!

Lotte. Werther!

Werther. Alle Wochen hab ich g'ſchrieben.

Lotte Nicht möglich!

Werther. Da! (zieht eine Schreibtafel heraus) Siehſt du's unter mein Ausgaben — da — wird's gleich ſtehn — Bier — Wein — Taback — Allmoſen — Barbierer — Schuhfleckeln — da — Poſtgeld an Lotten 1 fl. 4 kr.

Lotte. Ho! jetzt bin ich infam ang'ſchmiert.

Werther. Zwegen was?

Lotte. Ich hab kein Brief kriegt.

Werther. Was? kein Brief kriegt? das iſt Verrätherey! O, wo ſeyn meine g'ſchriebne Empfindungen? Wer weiß, was vielleicht jetzt drinn eing'wickelt, oder was ſonſt ihre Beſtimmung iſt?

Lotte. Der Schändliche! um mein Herz zu erſchleichen, unterſchlagt er d'Brief.

Werther. Wer das?

Lotte. Albert.

Werther Wer iſt der?

Lotte. Der Lampenanzünder, und mein verſprochener Bräut'gam.

Werther. Daß is 'n ſtark's Stuck. (Pauſe)

Lotte. O verzeih! Aber kannſt mir's übel nehmen wann ich denk, du haſt als ein reicher Kupferſchmied umg'ſattelt, und ich ſchau mit um was ſichers um?

Werther. (weinend) Haſt denn nicht warten können?

Lotte. Wart' doch manche Wittib kaum d' sechs Wochen aus, wo's nicht schon ein frischen Mann auf'n Tapet hat — und ich soll in mein Jahrln noch warten?

Werth. Freylich hast Ziel und Maß. Aber nimm itzt das Unglück — nimm den ewigen Gram, der wie 'n Visitatur an unsern Herzen nagen wird. Ruhe und Frieden ist nun von mir auszogen — öde und leer sieht itzt mein Herz, wie ein feucht's Quartier um zweyhundert Gulden. Vor Gram werd ich z'samm schnurfen wie 'n Zwespen im Oktober.

Lotte. O Gott! Hör ein Bisserl auf!

Werth. Wenn ich hernach schon recht matt und ausg'mergelt bin, so kommt natürlicherweis der Tod.

Lotte (mit Ertase). O hör auf!

Werth. Da liegt dann der kalte Jüngling, dessen Herz so warm geschlagen hat: da liegt er, dessen Desect nur nahmenlose Liebe war, nun pakiren's 'n ein, und itzt — und itzt — rennen's mit ihm ein Trapperl vor d' Linie.

Lotte (hingerißen). Nein! nein! ich laß dich nicht forttragen, der Währinger-Tod soll dich nicht in seine Klauen kriegen! Dein war ich, und dein will ich bleiben, bis mir der Athem ausgeht (umarmt ihn heftig)

Werth. (umschließt sie ebenfalls) Meine Lotteri!

Neunter Auftritt.

Vorige, und Albert.

Albert (tritt ſchnell ein). Bravo!

Lotte. } fahren auseinander { Himmel! mein

Werth. } { Bräutigam! (ab)

{ Anwerh! der Lam-

{ penanzünder!

Albert. Nu! da geht's ja recht gut zu! Schau, wann die Katz nicht z' Haus iſt, ſo werden ja d' Mäus recht heimlich. Was will der Herr?

Werth. Ich bin ihr ergebener Diener, und weil ich juſt vom Land komm, und weil's drauſt ſo herbſtelt — ſo —

Albert. So hat ſich der Herr da herinn wärmen wollen?

Werth. Ach nein! ich hab nur wollen —

Albert. Nu! was hat der Herr wollen?

Werth. Die Kammer, die vorn am Hausthor ang'ſchlagen iſt — beſtehen.

Albert So? Wann ich fragen darf, mit, oder ohne Einrichtung?

Werth. O, mein Bett hab ich ſelbſt.

Albert. So! ſo!

Werth Sie g'fallt mir.

Albert. Das hab ich g'ſehn.

Werth. Wie theuer 's Monath?

Albert. Mein lieber Freund! für ihn hab ich weder Jahrweis, noch Monathweis ein Logier. So 'n Zimmerherrn könnt ich

nicht g'nießen. Zum Teufel! es is nicht genug, daß man anschlagt, Frauenzimmer werden nicht angenommen? soll man auch noch mit großen Buchstaben hinsetzen: Heimlichen Liebhabern wird kein Gehör geben?

Werth. Aber ich bitte —

Albert. Jtzt heraus mit der Farb, wer is der Herr?

Werth. Nun wohlan denn, so hör er, und bebe er! Ich bin der durch ihn nun sein geliebtes Mädchen polatirte Werther.

Albert. Wär der Herr da blieb'n, so hätt er 's Madel noch.

Werth. Er hat die schönsten Brief unterschlagen.

Albert. Das sagt ein Schelm!

Werth. Mach mich der Herr nicht reitend!

Albert. Nur zu g'ritten! (schwingt den Stock) ich bin schon g'sattelt.

Werth. 's Madel is mein!

Albert. D' erlogen is 's!

Werth. Die Göttin der Liebe hat mir ihr Herz geben, wer kann mir's nehmen?

Albert. Ich! als Lampenanzünder.

Werth. O! ich möcht mir 's Hirn einflossen, und mich watschnen, daß ich nicht früher herabkutschirt bin.

Albert. Wer eh kommt, der mahlt eh!

Werth. O, 'n Herrn sein Mahlerey muß a' ein sauberer Kletzen seyn. Himmel! ich sollt mir 's Maul wischen? so viel Liebenswürdig

keit um mich herum kreuzen ſehen, und nicht zugreifen dürfen?

Albert. Laß ſich der Herr 'n Guſto vergehn. Sie is mein Braut, und damit Punktum! Itzt aber verlier ſich d' Herr, und laß er ſich nimmer da ſehn, ſonſt könnt ich ſein heißes Herz auf gut Lampenanzünderiſch abkühlen.

Werth. Ha, Unmenſch' trotz mein' feinen Empfindungen könnt ich dich auch auf kupferſchmiediſch gleich klopfen. Doch für einen gefühlvollen Liebhaber ſchickt ſich kein Faustſollation.

Albert. Steck der Herr um!

Werth. Das will ich. Ich ſieh die große Blanken zwiſchen mir und Lotten, ſieh mein Unglück, wie's gewachſen is! ich fühls, in der Lieb komm ich auf kein grünes Zweigel mehr Es heißt nun: Friß Vogel, oder ſtirb!

Albert. Ich will mit der Leich gehn.

Werth. Willſt du das, Herzendieb?

Albert. He! nicht anzüglich!

Werth. Und auch Lottel wird doch wenigſtens vierzehn Tage ſchwarz gehn; da werden alle Jungfern und Jünglinge meine Bahr begleiten.

Albert. Der Zug wird nicht lang ausfallen.

Werth. Da werden die Jünglinge Vergißmeinnicht, und die Jungfern rothe und weiße Roſen auf mein Grab legen. Männer in rothen Mänteln werden mich tragen, und ein ſimpler Stein wird meinen Hügel ſchmücken.

Albert. Ich, an Herrn seiner Stell, ging noch eher u'n Baber, und nahm Magnesie.

Werth. Fühl ich nicht des Bittern genug? — Also für mich ist in der Liebe kein Terno?

Albert. Nix! nicht einmahl 'n Ambo.

Werth. Du trittst mir Lotten nicht ab?

Albert. Um kein G'schloß, 's Madel g'fallt mir selber.

Werth. D' Herr hat aber selber nicht viel zum Besten.

Albert. Wer recht verliebt is, dem hungert nicht.

Werth. D' Herr ist schon ein Bisserl übertragen

Albert. Die alten Tücher seyn itzt besser, als d' neuen.

Werth. Ach! so nehm mich der Herr wenigstens zum G'vattern

Albert. Laß's der Herr gut seyn, ich krieg mein Lebtag kein Kind.

Werth. So nehmt mich als Zimmerherr!

Albert. So wär's Recht! 'n Lampenanzünder, und 'n Zimmerherrn. Nein, Freund! ich speis nicht gern beym Jägerhorn.

Werth. Wohlan denn, so sey glücklich mit ihr. Mir aber, den armen, unglücklich liebenden Jüngling — weint zwey große Thränen. (wirft sich in einem Stuhl, springt auf, küßt Alberten tapfer, dann Lottens Hackbrettel) Albert! — Lotte! B'hüt euch Gott! und ich geh verzweifelnd ab! (stürzt tragisch ab)

Zehnter Auftritt.

Albert allein.

Der Teufel! den karbatſcht d' Lieb rechtſchaffen herum. Aber 's Madel kriegt er doch nicht. Sie gefallt mir, darum hab ich alle ſeine Brief zu Fidibus verbraucht. Sapperment! die haben brennt, wie 'n Pech! doch aufs Madel muß ich Acht geben. Sie ſcheint a noch ganz entzunden und gloſet zu ſeyn. Alſo — Albertel geſcheid. Aber der damiſche kupferne Liebhaber darf nimmer ins Zimmer, ſonſt ſetzt er mir 'n Paar Zahnſtöhrer auf, daß mir 's Hausthor z'klein wird.

Aria.

Nein, nein' ich mag kein Hausfreund nicht,
Und kann kein Schwager g'nießen.
Der Teufel hohl die Modepflicht,
Adjunkten haben z' müßen.
Und leider is in unſern Wien
Die Schwagerzunft nicht klein,
Und — ſeyn's nicht bös — auch da herin
Werd'n a viel eing'ſchrieben ſeyn.

Ich bin ſo wild, bin ſo schalou
Auf jede Wienerin —
Doch ſtill! ich halt mir's Maul ſchon zu,
Es ſeyn mir z'viel herinn.
Und fiel mir einſt der Guſto bey,
Selbſt Schwager wo zu ſeyn,

So nähm mich g'wiß aus Neckerey
In d' Freundſchaft keine h'nein. (zur Seite ab)

Eilfter Auftritt.

Werther (guckt herein). Der Krauthühlher iſt nimmer da. Ich muß nochmahl herein, und meiner Lott'i 's Valete geben. Ach! ich möcht' heulen wie ein Marzikatter; doch vergebens ruf ich miau! der Lottel ihr Herz is verſeſſen, und warum hab ich nicht, wie ich weg'reißt bin, mein Hut d'rauf liegen laßen? Pest factum poenitet actum, zu deutſch: 's nutzt kein Zuſperrn, wenn die Kuh ſchon aus'n Stall is. Doch — ohne Lott'l kann ich nicht leben. Wer wird mir d' Tabackpfeiffen anzünden? wer mich heimführen, wenn ich ein Nagel hab? wer wird mir 'n Stiefelknecht geben? O, o, das halt ich nicht aus! mein Herz bricht! Ja, brich ganz, du armes Haſcherl, was ſoll ich itzt auf der Welt? ohne Lotten ſchmeckt mir kein Trunk, freut mich kein Präferenzeln, und ſchmeckt mir kein Kronawetter. Alſo? welch' ein Gedanken gallopirt durch mein Kopf? (Pauſe) Seyn? oder nicht ſeyn? (tragiſch) Nicht ſeyn! Ich geb mir 'n Gnackſtreich! (an Lott'ne Thür klopfend) Bſt! bſt!

Zwölfter Auftritt.

Lotte und Werther.

Lotte. Was gibt's?

Werth. Lotterl!

Lotte. Himmel! du un' altra volta da?

Werth. Ich will ſcheiden.

Lotte. Ach! ſo laß mir vorher mein Schnupftüchel holn, denn der Abſchied wird naß werden.

Werth. Bleib, Engel! ich hab mich drauf vorgeſehn. (giebt ihr ein Tuch. Alles weinerlich und tragiſch)

Lotte. Ich dank, itzt fang nur an.

Werth. Warum haſt du mich verliebt gemacht?

Lotte. Kann ich für meine Reize?

Werth. Warum biſt du mir abtrünnig worden?

Lotte. Weil ich glaubt hab, du ſetz'ſt mich an.

Werth. Biſt halt auch, wie alle Andern, die kein Sonntag wollen z' Haus ſitzen bleiben, und mit'n nächſten Beſten ſich in ein Rauchzimmer ſetzen

Lotte. Werther! werd nicht grob!

Werth. Warum willſt den Lampenanzunder zum Mann nehmen?

Lotte. Muß ich denn nicht? wie du fort biſt, haſt mir nur ein Zweyguldenzettel hier laßen; das iſt auf Koſt, und für mein Bett-

ſtau d'Brodſitzer Nanni bald tſchali g'weſt. Doch ich eß bona fide fort laß mir auf dein Conto nix abgehen — hab alle neuen Trauerſpiele frequentirt, und mir im Hufleppergaſſel ein Paar roſenfarbe Schuh ums andere genommen. Aber mein Werther laßt nix hören. Endlich lernt mich der Lampenanzünder bey der Brodſitzerinn kennen, erklärt mir paucibus verbis ſein Lieb, zahlt Koſt, Bett und Schuh für mich. Was fordert nun die Dankbarkeit?

Werther. Häſt ihm ein Paar Buſſerln dafür geben.

Lotte. Ja, wenn er wär damit z'frieden gweſt; aber für den ganzen Klatzen, der 6 fl. und etliche zwanzig Kreuzer ausg'macht hat, hab ich ihm müſſen mein Hand, und — ach! mein Herz opfern.

Werther. Das iſt raſend!

Lotte. Morgen werden wir 's erſtemal verkündt.

Werther. Ha! das bringt ein Vieh um ich bin nun von allen Seiten petſchirt!

Lotte Ich wohl auch!

Werther. Er tritt dich mir nicht ab, wann ich ihm auch die 6 fl. zahlet. Oder willſt mit mir durchgehen?

Lotte. Werther! wo fehlts?

Werther. Wohlan denn, Lotte! ich renunzir dich!

Lotte. Gott!

Werther. Schau gleichwohl, wie du mir dem Schliffel draus kommſt.

Lotte. Und du?

Werther. Ich — (leiſe) ſoll ich ihr ſagen, daß ich mir was anthu'? Nein! (laut) und ich — will zu mein Vettern auf Komorn.

Lotte. So weit hinunter?

Werther. (bedeutend) Einerley, entweder weit hinunter — (deutet auf die Erde) oder weit hinauf, (parodirt knüpfen) wenn mein Herz nur ruhig wird. — Unter andern: haſt keine Flinten im Haus?

Lotte. Nein — aber ich capir dich nicht.

Werther. Sey ruhig, Holde! Apropos! haſt d'kein Roſoli z'Haus?

Lotte. Ja! da ſteht ein ganzes Flaſchel Kimm im Kaſten. (holt es)

Werther. (leiſe) Der Kimm is mir juſt recht, ſo krieg ich auf der langen Reiſ', die ich vorhab, nicht Magenweh.

Lotte. Da, Schatz!

Werther. Ich danke dir! (leiſe) Du ſelbſt giebſt mir die Waffen.

Lotte. Alſo du willſt gehen?

Werther. Er geht.

Lotte Wir ſcheiden ohne Groll?

Werther. Ohne Groll!

Lotte: (nach einer weinerlichen Pauſe) Ein' einzige Bitt hab ich noch.

Werther. Sprich!

Lotte. Du haſt mir einmal Krebſen verſprochen.

Werther. (ſeufzend) Die ſollſt haben.

Lotte. Jetzt hab ich dir nix mehr z'ſagen. (weint)

Werther. Lotte! ſo lebe wohl!) (Umar-
Lotte. Mein Werther!) mung.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, Pepi.

Pepi. Nu! das gäb 'n Stoff zu 'n ſchön Holzſtich.

Werther. Himmel! wir ſind verrathen.

Pepi. A! zwohl! bin nur ich's! vor meiner derfen's ihnen nicht ſcheuen.

Werther Liebe Pepi!

Lotte. Schweſter, plauſch nix!

Pepi. Ich bin ja kein Kind! und kann mir's wohl denken; wie ei'm ſeyn muß, wann ein anderer das iße, was man ſich einbröckelt hat.

Werther. Gefühlvolle Seele!

Pepi. Alſo iſt's denn richtig bey euch Mathe am letzten?

Werther. Heut Abends is der Schluß von unſerm Spiel, und auf n jüngſten Tag is die Ziehung.

Lotte. O ſchwärme nicht ſo!

Pepi. Ewig ſchad um euch zwey! So ein Garnunr ſindt ſich nicht bald wieder. (weint an der Seite)

Lotte. Ach! vor Thränen ſieh ich ſelbſt ſchon faſt im Waſſer.

Werth Und ich rinn ob, wie ein Unſchlittkerzen. Doch — g'lebt und g'ſtorben muß ſeyn. Alſo — die letzte Umarmung!

Lotte. O mein Theureſter, Geweſener!

Werth. Lotte! (Umarmung, reißt ſich los, läuft ein paar Schritte, kehrt dann um)

Pepi. (weinerlich) Ach! der arme Menſch ſetzt ſich an, wie 'n Wanzen.

Werth. Noch eine Bitte hab ich an dich.

Lotte. Red! alles in der Welt! wer weiß, ob wir uns je wieder beängeln.

Werth. Der Anfang meiner Leidenſchaft war — der Menuet beym Bock.

Lotte Ach ja!

Pepi. Und ich kann ihn noch auswendig.

Werth Schau! jeder Delinquent hat die letzten Täg ſein freyen Willen: mit dieſem Menuet möcht' ich auch von dir ſcheiden.

Lotte. Ja, Werther! dein Wunſch ſey erfüllt. Pepi! ſchlag dem Schneider-Menuet — du weißt ſchon.

Pepi. (hüpft zum Hackbrettel) O ja! ja!

Werth. Lotte. das iſt's Beſcher Eſſen in meiner bittern Lieb Fang an! Es iſt mein Schwannen-Gſangel! (Werther und Lotte tanzen ſehr ernſt einen komiſchen Menuet. Die Pantomi

me während dem Tanz bleibt der Schauspielerin und dem Schauspieler überlassen. Beym Ende des Tanzes drücken sie sich mit den Worten: Werther! Lotte! in die Arme; dann geht die Musik in einen Walzer über, wo jedes unter Busserl zu werfen sich weinend abdreht)

Vierzehnter Auftritt.

Pepi allein.

(steht auf) Da möcht ein Eckstein weinen! So ein treuer Liebhaber kann a nur in Krems auf d'Welt kommen, denn in der Wienerluft gerathen die Gwachsler nicht recht! (man hört lärmen) O jerum der Lampenanzünder! er wird doch nicht gar den Werther beym Gnack haben?

Fünfzehnter Auftritt.

Pepi, Albert und Lenzl.

Albert. Herein, sag ich, oder ich reiß ihm d'Fetzen vom Leib.

Lenzl. He! nur langsam. Was will denn die Kelchstanden?

Albert. Red und Antwort will ich haben. Was steht er so verdächtig beym vordern Hausthor? —

Lenzl. Mir scheint, auf'n Herrn hab ich warten sollen.

Pepi. Auweh!

Albert. So? und warum denn? He!

Lenzl. Nu, damit mein Meiſter und 'n Herrn ſein Braut ruhig ſcharmiren können.

Albert. Ah nein!

Lenzl. Nu, ich muß doch wiſſen, warum ich beym Thor ſteh.

Albert. Ich möcht berſten.

Lenzl. Ja, berſt der Herr, ſo wird d'Lottel doch g'ſchwind ein Wittib.

Albert. Und könnt dein Meiſter heurathen — nicht wahr?

Lenzl. Ja, ja, ſo hab ich g'meint.

Albert. Ich fahr aus der Haut.

Lenzl. Schenk's der Herr nachher mir, ich hätt ſchon lang gern ein kalblederne Hoſen g'habt.

Albert. Halt's Maul, oder ich bring dich um. — Alſo Schildwachen ſtellt meine Braut ſchon aus — als wie die Wildgäns. O mich fangts ziemlich an zum Jucken.

Lenzl. Ja! hahahaha!

Albert Schweig, ſag ich, und verkünd dein Meiſter, daß ich oft beym vordern, und oft a beym hintern Thor heim geh.

Lenzel. Gut! ſo ſperren wir halt ein andersmahl ein Thürl zu.

Albert. Und wenn ich 'n nochmahl erwiſch, ſo druck ich ihm's Bakh (Mark) aus.

Lenzl. Werd' ihm's ausrichten. (ab)

Albert. Und du, Pepi! ſchick mir d'Lottel her.

Pepi. Gleich; aber ich muß 'n Schwagern aufrichtig sagen — er thät g'scheidter, wann er ein Wittiber blieb; er wird noch mehr Gräten im Ehstand finden (läuft ab)

Sechzehnter Auftritt.

Albert allein.

Der Teufel nochmahl! 's kleine Madel kann Recht haben. Wann mir's d' Lottel schon itzt so macht — was für Ehren stehn mir nicht noch bevor? Meiner Sir! wenn mir der Werther meine 6 fl. 24 kr. zahlet, die ich fürs Madel ausg'legt hab — ich trätet's ihm mit Haut und Haar ab, denn im Ehstand will ich halt nicht gern ein' stillen Compagnon haben.

Aria.

Wenn wir Männer uns oft schmeicheln,
Nur allein geliebt zu seyn,
Kann das Weib oft Liebe heucheln,
Recht natürlich und recht fein,
Sollten leider wir erfahren,
Daß man uns betrogen hat,
Dann sind wir erst arme Narren,
Und der Liebe ewig satt.
Stellen wir das Weib zur Rede,
Ja, da ist der Teufel los,
Weinen, Lärmen, und fast jede
Macht sich noch mit Worten groß.

(Im geſchwinden Sprechen mit Muſik, Weib und Mann nachäffend)

Das Weib. Was! ſolch ein Mann biſt du, der von mir das denken kann? O! du abſcheulicher! du ehrvergeßner Mann!

Der Mann. Aber liebs Weib?

Das Weib. Iſt das der Dank für meine Lieb und Treue, die ich dir jederzeit erwieſen hab, daß du mich jetzt mit einer unnöthigen Eiferſucht ſekiren willſt?

Der Mann. Aber ſo hör nur liebs Weiberl! —

Das Weib. Ja, ich weiß ſchon, du magſt mich halt nimmer, kannſt mich nimmer leiden, möchſt mich ſchon gern z' Wahring in Todtenkammerl wiſſen, damits wieder nach dein Guſto heurathen könnſt? O! ich unglückliches Weib!

Der Mann. Nun, nun, liebs Weiberl, ſey ſtill! Ich bin nun ganz von deiner Treue überzeugt.

Will der Mann Verdruß erſparren,
Schweigt er lieber künſelg ſtill,
Und er muß halt oft erfahren,
Daß die Frau thut, was ſie will.
Doch nicht alle können heucheln,
Es giebt viele brave noch,
Die den Mann aus Liebe ſchmeicheln,
Sollen leben! Vivat! hoch!

Siebenzehnter Auftritt.

Albert und Lotte.

Lotte. Du haſt mich citten laſſen?

Albert. Ja! ich will mit dir Nothdurft handeln.

Lotte. Du biſt barb? (böſe)

Albert Der Teufel möcht bey ſolchen Geſchichten nicht bäret (brummend) werden!

Lotte. Kann denn ich dafür?

Albert. Daß d' 'n umarmt haſt?

Lotte Das war ſein Viaticum.

Albert. So?

Lotte. Erbarmt dir denn der arme Teufel nicht ſelbſt?

Albert. Nu, wart! ich werd 'n aus Mitleid auf d' leere Kammer nehmen, ſo kannſt d' ihn deſto commoder tröſten, wann ich nicht z'haus bin.

Lotte. Dich plagt doch nicht d'Eiferſucht?

Albert. (perſifliirend) Nein, ich ſchnupf ein Taback, wenn meine Braut ein Andern umärmelt? He!

Lotte. Albertel! ich kenn mein Pflicht, ich weiß, was ſich heut z'Tag ein Braut erlauben kann. Sey vernünftig — er hat dir ja von mir nix abbiſſen.

Albert. (eifernd) O! beißen wird er dich nicht. —

Lotte. Albert! ich ſieh, du willſt Händel haben, da geh ich.

Albert. Nein! du bleibſt. Eher muß ich mich recht vor dir ausleeren — hernach kannſt abtreten. Du! ſag mir einmahl, iſt das dein großmächtige Lieb, und dein ſteinfeſte Treu, die du mir verſprochen haſt? iſt das der Dank für meine Wohlthaten an dir und deinen 4 Geſchwiſtern?

Lotte. Albert!

Albert. Alſo deswegen hab ich's Bett bey der Brodſitzerin zahlt, damit du mir ſollſt Hörndln noch vor der Hochzeit aufſetzen? Deswegen hab ich dein Schuſter pagirt, damit's d'n alten Eher in Armen liegen ſollſt? deswegen hab ich deine zwey kammertüchernen Spenzerln aus'm Verſatzamt ausg'löſt, um mir Gall z'machen? O Lottel! Lottel! du willſt mich polakirn; aber ich ſag dir's, ich wehr mich vor der Kremſer-Bruderſchaft, ſo lang ich mich rühren kann. Ich will erpreſſe kein Simandel ſeyn.

Lotte Ach! halt ein!

Albert. Schau! du Perſon du! ich hab dich ſo lieb g'habt, daß ich dir z'Fuß 'n Magenkipfel von Presburg hätt hohln wolln. Ich hätt mich dir z'Lieb in d'größten Unkoſten g'ſteckt, ich hätt Schulden gemacht, hätt dich g'wandt (gekleidet) hätt dich alle Sonntag auf Döbling, oder ſonſt wohin g'führt, und hätt nicht Miau g'ſagt; aber ſo —

Lotte. Um alle in der Welt! du kehrſt doch nicht um?

Albert Nein! aber meine Neigung zu dir

iſt kleiner worden, wie d' Kreuzer Würſtein. Doch will ich mein Wort halten, will dich ſogar heurathen. Aber das ſag ich dir, wie ich g'ſpühr, daß mir der Hut z'klein wird, ſo werf ich dich, wie ein alten Pantoffel, ins Waſſer. (ab).

Achtzehnter Auftritt.

Lotte allein.

(mit Ausdruck) Albert! Albert! du verkennſt mich! Ach er iſt fort! O Jeſerl! was für Schläg ſtehn mir bey mein großen Herzen noch bevor? (ſie wankt nach einem Seubl, wirft ſich darauf, legt ihre Hände auf den Tiſch, und verbirgt ihr Geſicht)

Neunzehnter Auftritt.

Lotte ſchlummert, dann Amor und mehrere Genien. Intrada von Trompeten, als wenn Kavallerie aufzöge. Die Genien erſcheinen, und ſtellen ſich in Reihen. Dann beginnt die Muſik aus der erſten Arie des Körbchenflechters.

Aria.

Amor. (hüpft heraus)
Ich bin der kleine Gott der Liebe!
Jede Schöne kennt mich eh,
Und meine ſüßen Herzensliebe
Wenigſtens par Renomée.

Ich kann mich über'n heutigen Ton
Auf Ehren nicht mutiren,
Denn d' kleinſten Mädeln hört man ſchon
Von ihren Chapeau diskriren.

(tanzt herum, die Genien walzen ebenfalls.)

Mein Pfeil, der fliegt in alle Ecken,
Und verwundet groß und klein.
Und bleibt er irgendwo nicht ſtecken,
So muß's Herz von Steingut ſeyn.
Doch ich treff' d' Herzen in der Mitten,
Und 's muß nur gar ein alte ſeyn —
Bey einer ſolchen muß ich bitten,
Da dringt auch mein Pfeil nicht ein.

(tanzen wie vor.)

Amor. (hat gleich beym Eintritt Lotten in einen Schlaf gezaubert.) Da liegt ſie das Opfer meiner Macht. Sie büßt für ihre Untreue, welche ſie an dem treuen Herzen des Muſſi Werther verüben wollte! Doch ich kann halt nicht lang barb ſeyn. Ich bin gleich in der Höh, (toll.) aber a gleich wieder gut; und das ſind die beſten Menſchen. Alſo — da ichs im Juroment hab, mich der verliebten Bagage anz'nehmen, ſo wollen wir itzt ihr die Folge ihres Umſatteln zu Gemüth führen, und in 'n überirdiſchen Traum gleichſam präſentiren.

Die Genien. Wir ſeyn einverſtanden!

Amor. He! ſeyn wir hinten g'richt?

Der Theaterm. (guckt heraus, nimmts

Vogel ab, und sagt.) Wir seyn fertig! (zieht sich zurück.)

Amor. Also frisch! Einer geht donnern, der andere kann blitzen gehn (Er winkt. Ein Theil der Hinterkortine geht auf. Man sieht Werthern verzweiflungsvoll herumiren; endlich macht er 'n Satz, und springt ins Wasser. — Während dieser Handlung geht eine sanfte Musik im Orchester fort, und Amor spricht im Krippelspielton) Hier siehst du Lotte! in der ersten Vorstellung, wie 'n Werther dein Untreu z' Herzen geht. Jeder Zug druckt sein Verzweiflung aus — man kann alles genau sehen. Es schmeckt ihm nix — er kömmt ausser sich — itzt steigt ihm 's Blut in Kopf — er nimmt sich ein Rand an, macht 'n Satz — und patsch liegt er im Wasser. (Er winkt, die Cortine fällt zu.)

Lotte (im Traume.) Ach! Werther! Werther!

Amor. Aha! mein Medizin operirt schon! Nun wollen wir zu der zweyten Vorstellung schreiten (er winkt, die Cortine rollt auf, man sieht eine Strasse mit Männern und Mädchen besetzt.) Hier erzählt man sich schon das Spektakel, was sich mit 'n desperaten Liebhaber soll zugetragen haben. Noch will man es nicht glauben, daß ein g'scheidter Mensch den Bockstreich thun, und wegen 'n flatterhaften Weibsbild 's kalte Baad brauchen kann. Allein schon schreyens die Weiber öffentlich herum. (Ein paar Weiber kom-

men mit gedruckten Kreuzer-Blättern, die Leute raufen ſich drum, leſen, weinen, fallen ſich paarsweis in die Arme, u. d. g.) Die neue Beſchreibung von dem unglücklichen Liebhaber, der ſich z'wegen der untreuen Amautin in's Waſſer gſtürzt hat, eins um ein Kreuzer! (er winkt, die Cortine ſchließt ſich wieder, die Muſik ſchweigt.)

Lotte. Ich bin verloren!

Amor. Für dasmal iſ 's aus. Ich denk, die Warnung wird für's Madel ſcharf und eindringend ſeyn. (zu den Genien.) Was glauben die Herrn?

Genien Wir ſeyn alle verſtanden!

Amor. (zu einem Genius.) Sie haben doch alles protocolliert?

Ein alter Genius (mit Augengläſern, der die ganze Zeit über zur Seite in ſeine Schreibtafel ſchrieb.) Zu dienen! Wort für Wort! Wir müſſen uns ja über unſere Verrichtungen genau ausweiſen können, ſonſt giebt uns der Jupiter keine Diaeten.

Amor. Scharmant! Alſo — itzt gehn wir um ein Haus weiter. Ich hoff, daß die d' letzte ſeyn wird, die, wenn's wirklich ein Mann hat, ſo gewiſſenhaft wegen 'n Hausfreund iſt. Mamſell Lottel komme nun durch meine Macht ſchnell an den Ort iheer Beſtimmung! (zu den Genien.) Iſt's g'fällig (Er winkt. Lotte verſinkt, und das ganze Theater verwandelt ſich. Amor ſammt den Genien ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Im Hintergrunde auf einer Erhöhung das Hugelmannische Kaffeehaus links zu em Theil der Schlagbrücke. Rechts am Ufer das Pariet. Unter der Anhöhe die Donau. Das Pariet iſt mit Herren beſetzt, die Holzſplitter in die Donau werfen. Man ſieht im Waſſer mehrere Pudeln hin und her ſchwimmen.

Finale.

Chor.

Damit die Pudeln etwas können,
Und das Donauwaſſer g'wöhnen,
Müſſen ſie uns apportirn,
Und im Schwimmen exerzirn.

Einundzwanzigſter Auftritt.

Werther und Vorige.

Melodram auf die Manier der Ariadne.

Werth. (von der Seite, ſtürzt vollends den Roſoli aus) Der Roſoli iſt gar, und a d'Sandsuhr meines Lebens iſt ausg'loffen! — Soll ich meinen Lebens-Brater nochmahl aufziehn? — Nein! — Da iſt mein Teſtament! — 's Gwerb gehört mein Lenzi! — D'Lottei kriegt alle Jahr 100 fl. Penſion, mit der Bedingung, daß's heut noch auf Ebersdorf fahrt, und wart, bis ich in d'Höh komm! — Das Strumpfbandel, was ich von ihr hab, ſoll's trocknen, und ein Rah-

mel drüber machen laſſen. — Der Lomptnanzünder kriegt dieſs fl. und ſo viel Kreuzer, daß er d'Lottel gut halt und nicht z'oft prügelt. — Uibrigens folgt 'n ſchöne Moral an alle Amanten, die mit langer Naſen abziehen müſſen! — Itzt geht's an's Umbringen! — Aber wie? — Schieſſen? Ich hab mein Pulver alles verſchoſſen. — Henken? Is mir gar unkomod! — Abſtechen? Da wird d'Hoſen voller Fleck! — Ich bleib beim Erſaufen! — Alſo hin! — hin! wie Agnes Bernauerin! — und 's kalte Bad applicirt! — (eilt zur Seite ab)

Chor der Pudelliebhaber.

Die Pudeln ſchwimmen uns zur Freud
So wie die beſten Taucher heut!
Der ſchwarze Pudel mitten drin,
Der wagt ſich bis zum Bauamt hin.

(Werther erſcheint auf der Brücke, ruft) Lottel! Ade! (wirft den Hut voraus, und ſpringt ſchnell nach. Im Waſſer ruft er) Saperment! 's is kalt!

Einer der Herren.

He! zu Hülfe! ſteht ihm bey!

Die Uibrigen.

Was gibts denn für ein Geſchrey?

Der Erſte.

Seht, da ſchwimmt ja einer drin!

Alle.

Eilet, eilet, rettet ihn! (alle eilen auf der Seite des Pariers ab. Man ſieht einen Schiffer in einem kleinen Schiffel nachrudern)

Zweyundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Lottel und Albert.

Lottel (unter der Musik) Laß mich aus! laß mich aus!

Albert (angstlich)

Liebe Lottel! sey nur g'scheut!
Nimm dich doch nur z'samm,
Auf Ehr? du kriegst dein Werther heut
Statt mir zum Bräuigam!

(Die Leute laufen zurück, und über die Brücke. Man sieht einen großen schwarzen Pudel vorüberschwimmen, welcher Werthern am Rock ganz sanft im Munde oberm Wasser trägt)

Lotte. Gott do opportirt 'n an Pudel!

Alle.

Viktoria! Viktoria!
Seht nur den schwarzen Pudel da!
Er hat den Herrn schon opportirt,
Und ihm sein Leben nun salvirt.

Lotte. Dem Himmel sey Dank, er lebt!

Albert.

Er lebt! und von dem ganzen G'spaß
Ist er nix als nur Pudelnaß.
Und, wie gesagt, ich tritt dich ab,
Damit ich kein Malheur mehr hab.

(Die Herren bringen Werthern heraus. Er putzt sich so viel möglich, ab, und fliegt Lotten in die Arme. Pause in der Musik)

Werth. Lottel, ich bin waschelnaß!

Lotte. Thut nix, mein heiße Lieb soll dich bald trocknen.

Albert (giebt ihre Hände zuſammen) Da! Aber nimm ſich der Herr ein andermahl in Obacht, denn es iſt nicht alleweil ein ſchwarzer Pudel bey der Hand.

Werth. In meinem Leben will ich keinen Donaukarpfen mehr machen.

Schlußchor.

Ich ſtürz mich für meine Schöne
Nicht in 's kalte Donaubad;
Denn will Eine nicht, gibt's Zehne,
Die mit Einem Mitleid hat.
Laufet nicht in d' Donau h'nein,
Und kühlt die Lieb mit Guldenwein!

Ende.